

„OHNE PERSPEKTIVE GEHT DAS NICHT“

„Ich habe keine Erklärung dafür.“ „Ich kam überhaupt nicht in den Wettkampf rein.“ Ich weiß auch nicht, warum es jetzt nicht lief, im Training war ich topfit.“ So oder ähnlich lauteten sinngemäß die Erklärungen einiger deutscher Hoffnungsträger bei den Leichtathletik-WM Mitte August in London. Für die Sportnation Deutschland war die WM – von wenigen Ausnahmen abgesehen – ein Tiefpunkt spitzensportlicher Leistungsfähigkeit. Die Teilnahme-ist-alles-Haltung schien fest verinnerlicht zu sein. London zeigte deutlich – und das betraf sogar Olympiasieger –, dass es nicht ausreicht, lediglich potenzielle Siegertypen heranzubilden. Zur nötigen Physis gehört auch die nötige Psyche und ein Charakter, dem jegliche Selbstüberschätzung fremd ist. Dazu kommt die Erfahrung des Trainers, die Saisonplanung so zu gestalten, dass man zum Wettkampfhöhepunkt seine beste Leistung abrufen kann. Und damit zurück zum Gerätturnen, einer gegenüber der Leichtathletik (oder dem Schwimmsport) in personeller Hinsicht kleinen olympischen Kernsportart, die jedoch mit wesentlich größerer Effizienz agiert. Siehe Olympische Spiele in Rio: Gold durch Fabian Hambüchen, Bronze durch Sophie Scheder, Rang vier durch Elisabeth Seitz. Eine Bilanz, die der ausgezeichneten Arbeit des gesamten Betreuerenteams mit den Trainern an der Spitze zu verdanken ist. Und genau dieser wichtigste Garant sportlicher Erfolge wird in Deutschland so stiefmütterlich behandelt, dass es nicht wundert, wenn – wie bei der WM in London – erfahrene deutsche Trainer in den Trainingsanzügen anderer Länder auf der Tribüne sitzen. Wobei es nicht nur um die hierzulande oft unzureichende Bezahlung der Trainer geht, wie der ehemalige Berliner Turntrainer Sebastian Faust im Interview mit LEON* erklärt (siehe Seite 15). Der Berufsverband der Trainer/innen im deutschen Sport ist mit einem Appell

an die Öffentlichkeit gegangen, um deutlich zu machen, dass sich bei der Trainersituation dringend etwas ändern muss. Dafür engagiert sich u. a. der ehemalige DTB-Betriebsrat Wolfgang Staiger (siehe Seite 14).

„Ich bin immer voll da, wenn es drauf ankommt.“ „Die Trainingsform war perfekt, wir waren in der Form unseres Lebens.“ Auch das sind Ansprüche von Sportlern dieser Wochen – der erste von Emelie Petz, die mit einem tollen Auftritt Silber und Bronze bei den EYOF gewann (Seite 4); der zweite vom Akrobatik-Duo Tim Sebastian/Michail Kraft, das sensationell Gold bei den World Games holte (Seite 8). Hinter diesen und anderen Athleten stehen ausgezeichnete Trainer, die vermittelt der beschlossenen Spitzensportreform in Deutschland nicht nur bessergestellt werden, sondern auch den dringend benötigten Berufsnachwuchs erhalten sollten. Es bleibt zu hoffen, dass die Verantwortlichen die richtigen Schlüsse sowohl aus der Misere des deutschen Sports als auch aus den erfolgreichen Auftritten wie jüngst im Nachwuchsturnen ziehen. Damit auch der Wunsch des 14-jährigen Cottbuser Turners Willi Leonhard Binder in Erfüllung geht: „Ich will auf alle Fälle groß herauskommen. Ohne Perspektive geht das nicht.“



Von
Andreas Götze
Chefredakteur



Bis in die Zungenspitze konzentriert: Willi Leonhard Binder aus Cottbus (siehe S. 30).

Foto: Qingwei Chen